

Politische Radtour 2000 Mainz - Berlin



Ein Hesse und ein Exil-Saarländer auf dem Weg nach Berlin.

10 Jahre Vaterschaftstouren mit dem Fahrrad.

10 Jahre deutsche Einheit.

Der Bundesrat zieht um ins Preußische Herrenhaus nach Berlin.

Gründe genug über eine *besondere Jubiläumstour* nachzudenken.

Nachgedacht wurde schnell, Berlin als Ziel auserkoren und der Rest entwickelte sich.

Betrachte ich mir im Nachhinein die Deutschlandkarte mit dem Ziel, einen Weg von Heidesheim nach Berlin zu finden, kommen mir Zweifel auf, was zuerst da war. Die Idee, eine Grußbotschaft an den Bundesrat mitzunehmen oder die Überlegung einen eleganten Weg

zu finden, diesen schön zu verpacken, um ja nicht in den

Verdacht zu kommen, man wolle etwa den auf dem Weg liegenden Bergen ausweichen.

Sei's drum, Willy vertiefte sich in die Detailplanung und schon bald lagen die Zusagen der auf dem Wege liegenden

Landtagspräsidenten vor, eine Grußbotschaft an den amtierenden

Bundesratspräsidenten Prof. Kurt Biedenkopf zu formulieren und

uns diese auf unserem beschwerlichen Weg anzuvertrauen.

Unser Ziel und Weg war eng gesteckt. In nur 6 Fahrtagen von Mainz über Wiesbaden, Bonn, Düsseldorf, Münster, Osnabrück, Minden, Hannover, Magdeburg und Potsdam nach Berlin.

Nicht zu vergessen die protokollarischen Verpflichtungen in den Landeshauptstädten.

Von Mainz nach Köln

Am Samstag, dem 26. August um 7 Uhr in der Früh konnte es losgehen. Treffpunkt war vor dem Landtag von Rheinland-Pfalz.



Willy nahm die Grußworte von Herrn Grimm durch den Pförtner entgegen und sofort machten wir uns auf den Weg zu unserer zweiten Verabredung des Tages. Geplant mit dem Auge eines geübten Autofahrers, erwartete uns bereits um 7 Uhr 30 ein Mitarbeiter des Landtagspräsidenten von Hessen in Wiesbaden. Etwas ungeduldig und voller Tatendrang, was den vor ihm liegenden Samstag betraf, verpasste er leider unsere Ankunft um 8 Uhr 30 vor dem Landtag. Die glückliche Ankunft haben wir übrigens zwei begeisterten ortskundigen Radsportlern zu verdanken, die Mitleid mit zwei von dem Pfad der Richtung abgekommenen Kollegen hatten und uns bis vor den Landtag begleiteten.



Dort überreichte uns der Pförtner die Grußworte von Herrn Möller.

Mit Hilfe unserer Radsportfreunde fanden wir auch sehr schnell wieder aus Wiesbaden heraus, so dass die Fahrt durchs schöne Rheintal in Richtung Koblenz beginnen konnte.

Nachdem wir plötzlich vor Lahnstein von einem Polizeifahrzeug mit Blaulicht begrüßt wurden und sehr freundlich aber doch bestimmt aufgefordert wurden die Bundesstraße 42 (Krafftstraße) auf dem schnellsten Weg zu verlassen, stand fest, es war Zeit für eine Mittagspause.



In den Maximilians Brauwiesen kehrten wir ein und stärkten uns bei einem obergärigen Bier, so dass wir anschließend froh gelaunt die Weiterfahrt nach Bonn antreten konnten.

In Linz überquerten wir den Rhein mit der Fähre nach Remagen und fuhren von dort auf dem Radweg bis nach Bonn.

Die Geschichte der Brücke



Die Brücke von Remagen war 325 m lang und wurde während des Ersten Weltkrieges auf Drängen der deutschen Generalität erbaut, um mehr Truppen und Kriegsmaterial an die Westfront bringen zu können. Die Brücke trug zwei Eisenbahngleise und einen Fußgängersteg.

Am 7. März 1945 gelang es einer kleinen Vorhut der 9. US-Panzerdivision unter Führung des deutsch-stämmigen Leutnants Karl H. Timmermann, die Brücke zu erobern. Diese Eroberung ging als das "Wunder von Remagen" in die Annalen der Kriegsgeschichte ein.



Die deutsche Heeresleitung versuchte verzweifelt, in den folgenden Tagen die Brücke durch Bombenangriffe und Kampfschwimmer zum Einsturz zu bringen.

Am 17. März stürzte die schwer beschädigte Brücke ein und riss 28 amerikanische Soldaten in den Tod.

In Bonn erwartete uns bereits Herr Obländer vom Bundespresseamt.



Nach fast 190 gefahrenen Kilometern war es eine Wohltat im Bundespresseamt eine kleine Erfrischung gereicht zu bekommen und die anerkennenden Worte von Herrn Obländer entgegen zu nehmen. In unserer euphorischen Stimmung ließen wir uns dann gerne von einem ortskundigen Herrn Obländer in unserer Meinung bestärken, dass der Weg bis Köln nicht mehr so weit sein könne.

Obwohl wir unser geplantes Etappenziel mit Bonn bereits erreicht hatten, setzten wir uns nach einer freundlichen Verabschiedung durch Herrn Obländer wieder auf die Räder, und fuhren weiter in Richtung Köln. Sportlich gesehen wurde der Tag schließlich zu einem Erlebnis, 230 gefahrene Kilometer bis Köln. Willy jedoch vermochte mit dem vor uns liegenden Abend nur noch wenig anzufangen. Nachdem wir uns vor dem Einschlafen die einzelnen Grußbotschaften vorlasen, waren die Anstrengungen des Tages jedoch schnell vergessen, und wir freuten uns bereits wieder auf den nächsten Tag im Sattel.

Von Köln nach Dülmen

Etwas verknittert begaben wir uns zum Frühstück. Nach dem die Rührei- und Speckpfanne im Hotel geleert war, machten wir uns gestärkt auf den Weg. Nur langsam erreichten wir das nächste Wasserhäuschen um unsere Vorräte an Wasser, angereichert mit Magnesium wieder aufzufüllen. Vorbei an den Fordwerken fuhren wir Richtung Düsseldorf. Willy fand nur langsam seinen Tritt, die Rühreier mit Speck verfehlten irgendwie die erhoffte Wirkung. So wartete Ali plötzlich auf seinen Weggefährten, der die Abbiegung auf den Radweg, bei leicht einsetzendem Nieselregen wohl übersehen hatte. Ein Radfahrer, der Ali da so warten sah, sprach ihn an und erzählte ihm, dass er seinen Kollegen auf der Bundesstraße gesehen hatte, in Richtung Neuss. Er fuhr mit ihm auf dem Radweg parallel zum Rhein ebenfalls in Richtung Neuss in der Zuversicht, dass der Radweg später die Bundesstraße kreuzen würde. Und so kam es auch, dass sie nach einigen Kilometern wieder mit Willy zusammen stießen. Dann fuhren sie gemeinsam bis zur Autobahnbrücke, über die Ali und Willy dann auf die andere Rheinseite wechselten. Hinter der Brücke merkte Willy, dass er die ersten 37 km mit angezogener Handbremse fuhr. Von hier ging es dann immer am Rhein entlang bis nach Düsseldorf. Der Regen wurde immer stärker und wir waren froh als wir den Landtag erreicht hatten, wo wir dann, wenn auch nur für kurze Zeit im Trockenen waren.

Zwei freundliche Pförtner übergaben uns die Grußworte von Herrn Schmidt an den Bundesratspräsidenten, sowie einen persönlichen Brief, an uns adressiert.

Die persönlichen Worte, der Respekt vor unserer sportlichen Leistung, verglichen mit Tagesetappen im Tour de France – Format, half uns sehr, trotz anhaltendem Regen unsere Fahrt fortzusetzen.



Bis Düsseldorf-Kaiserswerth ging es auf Radwegen weiter am Rhein entlang und wir waren überrascht über die schöne Landschaft. Pferdekutschen mit ihren stolz gekleideten Fuhrleuten versetzten uns für kurze Augenblicke zurück an den Beginn des 19. Jahrhunderts. In Kaiserswerth konnten wir dann kurz an einem Oldtimertreffen teilhaben. Leider passte das Wetter überhaupt nicht zu den hier ausgestellten hochwertigen Liebhaberstücken.

Auf der Suche nach einer guten Currywurst á la Schimanski durchquerten wir das Ruhrgebiet und dann in Oberhausen-Sterkrade im Grillrestaurant Gresack fündig zu werden. Nachdem wir das Lokal verließen musste sicherlich die Wirtin erst einmal die Pfützen aufwaschen, die wir hinterließen, denn wir waren total durchnässt vom vielen Regen.

Gut gestärkt fuhren wir weiter über Dorsten, Haltern bis nach Dülmen. Hier suchten wir uns ein Hotel und freuten uns darauf nach einer warmen Dusche mal wieder trocken zu sein. An diesem Tage stellte sich heraus, dass Ali's Wasserschutz doch nicht so gut war. So musste er in Willy's Badeschlappchen mit kurzer Hose bekleidet und die Pizzeria aufsuchen, um sich hier von den Strapazen des Tages zu erholen, 156 km, überwiegend im Regen gefahren.

Von Dülmen nach Minden

In der weitläufigen Wald-, Moor- und Heidelandschaft des Meerfelder Bruches hat sich das einzige Wildpferdegestüt Europas erhalten. Hier tummeln sich auf einer Fläche von 350 ha im Durchschnitt 300 Wildpferde. Sie leben ohne Auffütterung das ganze Jahr im Freien.

Ohne die Wildpferde gesehen zu haben begaben wir uns auf den Weg nach Münster. Unsere Route führte uns zu historischen Städten. In Gedanken an den Frieden von Münster zwischen den dt. Reichsständen und Frankreich um radelten wir die Innenstadt.

Münster ist weithin als Eldorado für Fahrradfahrer bekannt. Denn welche andere Stadt hat schon eine "Rad-Autobahn" wie die Promenade, ein derart ausgebautes Radwegenetz, Rad-Sonderregelungen oder Park & Bike-Stationen?



Auch wir waren beeindruckt von den Massen, die hier mit dem Fahrrad unterwegs sind.



Willy, Kultur stets zugetan, nutzte die Gelegenheit sich mit einem kleinen Band von Annette von Droste-Hülshoff einzudecken.

In einem Fahrradladen ölten wir noch schnell unsere Ketten bevor es dann auf historischen Wegen weiter ging in Richtung Osnabrück. Schaut man sich die Landkarte genauer an,

könnte man sich im Nachhinein die Frage stellen: Warum über Osnabrück?

Das wäre jedoch zu kurz gegriffen. Der 2.te Friedensvertrag zur Beendigung des 30-jährigen Krieges, zwischen den dt. Reichsständen und Schweden (Friede von Osnabrück) wurde schließlich in Osnabrück geschlossen.



Vor uns lag eine ingenieurtechnische Meisterleistung, das Wasserstraßenkreuz von Minden. Nach 3 Fahrtagen war es an der Zeit ein logistisches Problem zu lösen. Neue Kleidung hatten wir vorsorglich an die Pension in Minden gesandt, in der wir übernachten wollten. Leider waren wir einen Tag zu spät, pardon, will heißen, die Übernachtung war ein Tag zu früh anvisiert gewesen. Kein Beinbruch. Eine verständige Wirtin händigte uns unsere Pakete aus und im Holiday Inn fanden wir eine adäquate Bleibe für die Nacht.

Nach 188 km war es eine Wohltat den Abend beim Chinesen ausklingen zu lassen.

Von Minden nach Peine

Der Mittellandkanal (MLK) besitzt zwischen der Schleusengruppe Münster am Dortmund-Ems-Kanal und der Schleuse Anderten bei Hannover eine gleichbleibende Wasserspiegelhöhe von NN + 50,30 m. Diese schleusenlose Strecke von über 211 km macht eine Kreuzung des Wesertals bei Minden in einer Dammstrecke erforderlich. An der Kreuzungsstelle liegt der Kanalwasserspiegel rd. 13 m über dem Mittelwasser der Weser und etwa 10 m über Gelände. In der Dammstrecke ist die 1914 fertig gestellte Kanalbrücke zur Kreuzung der Weser und ihres Hochwasserbettes eingebunden. Nördlich dieser alten Brücke wurde 1998 im Zuge des Mittellandkanal-Ausbaus eine neue Kanalbrücke als 2. Fahrt über die Weser fertig gestellt.



Die ursprünglich gebuchte Pension hatte zwar keinen Blick auf das Wasserkreuz, aber das Wasserkreuz wie auch die Schachtschleuse waren sehr beeindruckend.



So war es nicht verwunderlich, dass wir nur sehr zögerlich Münster verließen, um uns

dann auf einen Horrortrip entlang der B65 zu begeben.

In Bad Nenndorf erholten wir uns beim Weißwurstessen vom Stress der B65 und radelten weiter zum Landtag von Niedersachsen nach Hannover.

In Hannover konnte Ali kurz das Gefühl genießen, als Radfahrer entgegengesetzt in eine vierspurige Einbahnstraße zu radeln. War schon beeindruckend. Glücklicherweise am Landtag angekommen, übergab uns das Sekretariat von Herrn Wernstedt die Grußbotschaft.



Nach Übergabe der Grußbotschaft und nettem Plausch mit einigen Fahrern der Landesminister verzichteten wir dann doch auf einen Abstecher zur Expo 2000.

Wieder war es die B65 die uns bis Peine in ihren Bann zog.

Nachdem wir unser Nachtlager im Hotel Schützenhaus bezogen hatten, erholten wir

uns von den stressigen 125 Tageskilometern im Brauhaus der Privatbrauerei Härke.

Zu erwähnen bleibt, dass die Expo sich auch beim Preis für die Übernachtung als allgegenwärtig zeigte.



Von Peine nach Burg

Die Planung einer solchen Tour, stellt immer wieder eine Herausforderung dar. Leider stellt man bei der Fahrt selbst fest, dass die Annahmen bei der Planung mit der Realität nicht immer standhalten. Deshalb plante Ali die Tagesetappe über Braunschweig nach Magdeburg neu. Dies sollte einige Überraschungen bringen. Zunächst ging es gemeinsam nach Braunschweig.

Carl Friedrich Gauß (ein Braunschweiger auf dem Zehnmarkschein),



ein berühmter Schüler des Martino-Katharineums fühlte sich schon damals wohl in dieser historischen Stadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten.



Nach Braunschweig sollten sich unsere Wege für einige Zeit trennen. Ali ließ sich bei der Planung von den grün markierten Landstraßen leiten, die uns quer durch das Elm nach Schöningen führen sollten.

Willy nutzte den ersten Vorwand, ein kurzes Stück Kopfsteinpflaster, um sich zu verabschieden und die kleinen Berge zu

umfahren. Das gemeinsame Mittagessen in Schöningen sollte uns dann wieder zusammenführen.

Daraus wurde leider nichts. Ali saß alleine beim Italiener, genoss die Pasta und wartete vergebens auf Willy.



Die Stadt Schöningen kann sich rühmen einer der **bedeutendsten archäologischen Fundorte der Welt** zu sein! Hier wurden an einem auf ca. 400.000 Jahre vor heute datierten Jagdlagerplatz des Urmenschen (*Homo erectus*) neben tausenden Skelettresten von Großsäugern - darunter allein 19 komplett erhaltene Wildpferdeschädel! - bis jetzt acht altpaläolithische (altsteinzeitliche) **Holzspeere** entdeckt. Sie belegen entgegen verbreiteter Lehrmeinung, dass der Urmensch bereits in diesem Stadium der Evolution ein spezialisierter und versierter Jäger war, der über hohes technisches Verständnis und handwerkliches Können verfügte.

Wie sich später herausstellen sollte führen Ali und Willy ab Schöningen den gleichen Weg nach Magdeburg, wo sie sich dann vor dem Landtagsgebäude wieder trafen.

Zonengrenze bei Hötensleben

Etwa 15km südlich von Helmstedt liegt, direkt östlich der ehemaligen Zonengrenze, der kleine Ort Hötensleben. Hier hat man sich vor einiger Zeit entschieden, einen Teil der DDR-Grenzanlagen nicht ab- bzw. wieder aufzubauen und so ein Mahnmal zu setzen.



Auf einer Länge von rund 350 Metern und einer Fläche von ca. 6,5 ha kann der Besucher das GrenzsysteM sozusagen "live" erleben. Eine Tafel informiert über diesen Grenzabschnitt.



Leider wurde selbst hier etwas "gepfuscht" - der modernere der beiden Beobachtungstürme wurde offenbar nach Grenzöffnung vom Fundament gekippt. Anstatt ihn dort wieder aufzusetzen, hat man ihn einige Meter daneben hingestellt und durch Aufschieben von Sand am Umfallen gehindert. Dabei wurde dann auch gleich die Vorderseite des Beobachtungsbunkers verschlossen. Schade.



Die Fahrt durch Sachsen-Anhalt war beeindruckend für uns. Die Gegensätze

zwischen alt und neu, aufgebaut und zerfallen waren deutlich. Die vielen Obstbaumalleen (Williamschristbirnen) erfreuten uns nicht nur durch Ihren Anblick, sondern gaben Willy auch die Kraft für die Fahrt nach Magdeburg.



Als wir uns dann vor dem Landtag trafen, hatte Willy bereits die Grußbotschaft von Herrn Schäfer entgegengenommen.

Die 25. Bundesgartenschau 1999 in Magdeburg hat das Gesicht der Stadt maßgeblich geprägt. Es bleibt zu hoffen, dass neben dem vielen Neuen, was bereits seit der Wiedervereinigung entstanden ist, es gelingt noch mehr alte Bausubstanz zu erhalten.



In der Pension Kraaz in Burg angekommen, hatten wir an diesem Tage 167 km überwiegend einzeln unterwegs zurückgelegt. Abends beim Griechen hatten wir uns dann auch eine ganze Menge zu erzählen.

Von Burg nach Berlin

Wir waren kurz vor unserem Ziel und freuten uns, dass wir bisher keine Probleme mit den Rädern hatten. Immer wieder trafen wir nette Leute aus den neuen Bundesländern und erhielten einen Einblick in die Veränderungen, die sich seit der Wiedervereinigung 1989 ereigneten.

Auch die Möglichkeit des Tabak-Dopings war in der Nähe von Lehnin gegeben.



Herr Dr. Herbert Knoblich, Präsident des Landtages Brandenburg, empfing uns persönlich. Er hatte gerade eine Gruppe junger Studentinnen- und Studenten aus Königsberg empfangen, die sich hier über die politische Entwicklung in unserem Lande informierten. Es fand sich auch noch die Zeit für ein Gruppenfoto vor dem Landtagsgebäude.



Potsdam, seine Parkanlagen und Schlösser verbinden sich in vollendeter Form mit der Landschaft: wildreiche Wälder, die sich immer wieder zu Seen ausweitende Havel, sanfte Erhebungen. Hier entfaltet sich Natur in einer alle Sinne anregenden Weise. Ob in den Schlössern von Park Sanssouci, im

Neuen Garten oder im Park Babelsberg - überall stoßen Sie auf Spuren einer bewegten Historie.



Das Brandenburger Tor wurde 1770 zur Erinnerung an den Siebenjährigen Krieg errichtet. Carl Philipp Christian Gontard und Georg Christian Unger entwarfen die Pläne für das nach römischem Vorbild gestaltete Triumphtor.



Eine der Kuriositäten Potsdams ist das Holländische Viertel nördlich des Bassinplatzes.



Hier gönnten wir uns eine stilgerechte Verschnaufpause mit „Grolsch Premium Lager“ um dann weiter über die **Glienicker Brücke** unserem Ziel immer näher zu kommen.

“Der Blick von der Glienicker Brücke wetteifert mit den schönsten Punkten der Welt”, soll Alexander von Humboldt gesagt haben. Sie ist eingebettet in ein maßgeblich von Lenné und Schinkel gestaltetes Landschafts- und Gebäudeensemble, bestehend aus Parklandschaften, Hügeln, Seen, der Havel und Glienicker Lake, der Sakrower Heilandskirche sowie den Schlössern in Potsdam, Babelsberg und Glienicke mit ihren Gärten, die untereinander durch ein komplexes System von “Sichtachsen” miteinander in Beziehung stehen.

Sie passte in so hervorragender Weise in die bereits erwähnte Potsdamer Parklandschaft, dass das Herz mancher Zeitgenossen bei ihrem Anblick schneller schlug.

Letzteres war auch in jüngerer Vergangenheit des Öfteren der Fall; dies war dann freilich meist nicht der Schönheit, sondern der exponierten Lage des Bauwerkes geschuldet (das seit 1907 aus einer Eisen/Stahlkonstruktion bestand, die die Schinkelsche Steinbrücke ablöste).



Denn seit dem Ende 2. Weltkrieges verband und teilte die Glienicker Brücke zwei Welten zugleich. Welche Brücke auf dem Globus

kann sonst noch von sich behaupten, daß ihre westliche Hälfte 40 Jahre lang “im Osten” lag, in Potsdam (DDR) nämlich, und ihre östliche Hälfte “im Westen” (West-Berlin)? Obwohl hier nur an drei von über 30.000 Tagen ihrer Geschichte Agenten ausgetauscht wurden, verdankt die Glienicker Brücke dieser Berufsgruppe ihre Berühmtheit.



Vorbei am Wannsee in Richtung Schöneberg entdeckten wir die Weite Berlins.



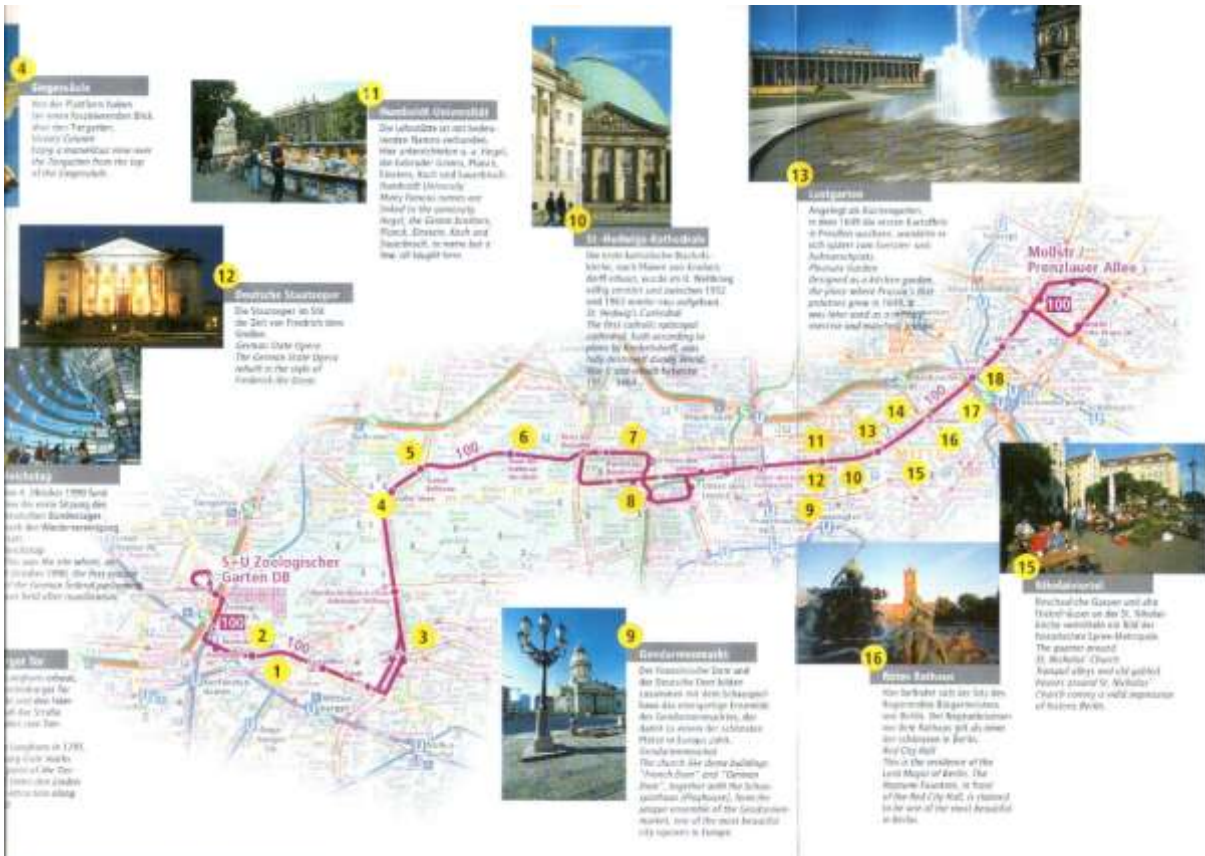
Wir hatten es geschafft. 1014 km lagen hinter uns, als wir um 20 Uhr das Studentenhotel betraten und überglücklich unser Quartier für die nächsten 2 Nächte bezogen.

Übergabe der Grußbotschaften

Nach 6 Tagen im Sattel war es ein wohlthuendes Gefühl mit der U-Bahn und dem

Die erste Sitzung des Preußischen Abgeordnetenhauses wurde im neuen Gebäude an der Prinz-Albrecht-Straße am 16. Januar 1899 abgehalten. Das Datum war nicht zufällig gewählt. Es war - fast auf den

Tag genau - die 198.



100^{er} Bus die letzten Stationen unserer politischen Radtour anzusteuern. Nach dem wir uns vom Fernsehturm am Alexanderplatz einen Überblick über Berlin verschafft hatten, steuerten wir das Berliner Abgeordnetenhaus an.

Wiederkehr der Gründung des Königreich Preußens und - wieder fast auf den Tag genau - die 28. Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches, das in Versailles mit der Proklamation des preußischen Königs Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser gegründet worden war.



Nach der Übergabe der 7. ^{ten} Grußbotschaft durch das Sekretariat von Herrn Führer hatten wir unser Ziel fast erreicht. In bester Stimmung ging es weiter zur Übergabe der Grußbotschaften an den Präsidenten des Bundesrates.

Kurz etwas zur Geschichte des Gebäudes des ehem. Preußischen Landtages:

Preußische Herrenhaus



Während der Bundestag am 20. Juni 1991 mit knapper Mehrheit beschlossen hatte, seinen Sitz nach Berlin zu verlegen, entschied sich der Bundesrat am 5. Juli 1991 zunächst dafür, in Bonn zu bleiben, behielt sich eine Überprüfung dieses Beschlusses jedoch vor.

Die endgültige Entscheidung fiel dann in der 702. Sitzung des Bundesrates am 27. September 1996, in der beschlossen wurde, dass der Bundesrat seinen Sitz nach Berlin verlegt und seine Arbeit dort zeitgleich mit Bundestag und Bundesregierung aufnimmt. Der Bundesrat, der in Bonn im Nordflügel des Bundeshauses untergebracht ist, wird seine neue Wirkungsstätte im Gebäude der Leipziger Straße 3-4 im Herzen Berlins haben. Das historische Gebäude, das für die Nutzung durch den Bundesrat saniert wurde, hat eine bewegte Vergangenheit und wurde ursprünglich (von 1899 bis 1904) als Sitz der ersten Kammer des Preußischen Landtags errichtet. In der „Bundesstadt Bonn“ wird eine Außenstelle eingerichtet. Der Bundesrat hat seine Arbeit in Berlin am 31. Juli 2000 aufgenommen.

Das Preußische Herrenhaus, vor 1989 in unmittelbarer Nähe zur Mauer im Ostteil von Berlin gelegen, befindet sich heute im Bereich der Regierungsbauten und unweit des neu geschaffenen Potsdamer Platzes.

Im Bundesrat wurden wir von Frau Rumppe, einer charmante Mitarbeiterin der Presseabteilung, begrüßt und es war ein tolles Gefühl als wir dann offiziell die Grußbotschaften übergaben.

Die Idee, die Radtour nach Berlin als politische Radtour zu gestalten erwies sich als echte Erfahrung.

Im Bundesrat bekamen wir einen Einblick hinter die Kulissen, erfuhren das eine oder andere über Wappenkunde, unser föderales politisches System usw.

Darüber hinaus lernten wir das neue Haus von innen kennen und konnten mit eigenen Augen sehen, dass die Umgestaltung des historischen Gebäudes gelungen ist.



Der offizielle Teil unserer Tour war damit zu Ende. Berlin wartete auf uns.

Bleibt nur noch zu erwähnen wo wir diesen bewegenden Tag ausklingen ließen.



Hier beginnt der rheinische Sektor

«Na, wie isset?» «Juut isset.» Der Bonner liebt den Dialog und die Nähe - natürlich zum Bonner. In der «Stäv» und ihrer Nachbarschaft herrscht Frohsinn ohne Ende. Ein wunderlicher Ort.

Man kommt zu Fuß, mit dem Fahrrad, per Auto oder fährt mit der Taxe vor. Geradezu überfallartig strömen die Damen und Herren Abend für Abend herbei. Viele tragen Schlips und Kragen und dazu, hochgradig passend, die Zufriedenheit im Gesicht. Sie tragen ihr gutes Gefühl vor sich her, geradezu wie eine Monstranz. Kein Wunder, denn wir sind schließlich nicht irgendwo. Wir sind im «Rheinischen Viertel». Als solches gilt allmählich das Quartier zwischen der nördlichen Friedrichstraße und dem Reichstag, dem Spreeufer und der Reinhardtstraße. Dort vagabundiert das einst Bonner, nun Neuberliner Volk frei und fröhlich herum. Eine brillante Marketingidee und ein real existierendes Phänomen zugleich,

Vorstellung und Wirklichkeit in einem. Dort also regiert sie, die Neue Bürgerlichkeit Berlins, von den einen ersehnt, von den anderen verachtet. Und alle, alle ihre Vertreter - Beamte, hohe und niedere, Politiker, bekannte und unbekante, Journalisten, rasend tätige und traurig untätige, Sekretärinnen, verheirate und ostentativ ledige - zieht es magnetisch in die «Ständige Vertretung» (Stäv). Alle kommen sie hierher, heute und morgen wieder, garantiert.

Ein angenehmer Ort, ein wunderlicher Ort, jetzt mehr denn je seit der Eröffnung im September 1997. Ein Ort, über den seither so viel geschrieben und gesendet wurde, dass es einem schon fast angst und bange werden kann. Mehr unbezahlte Werbung war nie. Ein Medien-Hype. Letztens erst schaute an seinem Geburtstag - urplötzlich und superspontan - der Bundespräsident vorbei, mitsamt einer kleinen Entourage, bestehend aus dem Bundeskanzler und dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten. Beinahe hätte man besorgt gefragt: Wo denn sonst? Denn hier läuft das Kölsch so munter wie in keinem anderen Etablissement durch den Zapfhahn und die Kehlen. Hier kommt, relativ unbehelligt, der Bonner zu sich selbst. In Berlin gibt es kein schöneres Reservat.